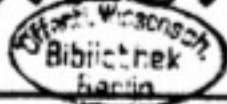


Neue allgemeine
deutsche
Bibliothek.

Des zwey und funfzigsten Bandes
Erstes Stück.



Erstes bis Viertes Heft.

Riel,
verlegt Carl Ernst Bohn. 1800.

Schöne Wissenschaften und Gedichte.

G. A. Bürgers Akademie der schönen Kerkünste.
 Fortgesetzt durch eine Gesellschaft von Gelehrten.
 Zw:ypfen Bandes erstes Stück. 1798. 8 R.

Diese Fortsetzung einer mit Recht gepriesenen Zeitschrift wird das gelehrte und geschmackvolle Publikum als ein sehr schätzbares Geschenk annehmen. Es empfiehlt sich durch seine Materien eben so sehr, als durch ihre Ausführung und Auseinandersetzung. Dieses Stück fängt an mit der Fortsetzung des Hübnerus redivivus, welchen unsere Leser schon aus dem vorigen kennen werden. Er enthält wieder vortreffliche und richtige Bemerkungen über den Reim und die Prosodie, welche zum Beweise dienen, daß der verewigte Verf. nicht nur die Gabe beiaß, sein und richtig zu fühlen; sondern auch über das Gefühlte zu urtheilen, und es auf Regeln und Grundsätze zurückzubringen, bey welchen freylich die gewöhnlichen Reimreiche ihre Rechnung nicht finden werden. Hierauf folgt die Fortsetzung über das Kriegswesen im ältern Zustande, welche, in Vergleichung mit unsern Zeiten, sich angenehm lesen läßt. Die dritte Abhandlung über einige Gleichnisse des Homer's enthält lehrreiche Bemerkungen über die Natur, Absicht, Fehler und Schönheiten der Gleichnisse überhaupt, welche durch einige Beispiele homerischer Gleichnisse erklärt und bewiesen werden von Starke. Nun folgt eine vortreffliche, tief und richtig gedachte und lichtvoll vorgetragene Abhandlung: von dem Werthe des Nachruhms von Seyne. Nachdem der verehrte Verf. gezeigt hat, wie wenige von den Dichtern, welche ihre Unsterblichkeit so begeistert prophezeheten, wie wenige andere Schriftsteller und selbst Helden bey allen ihren gerechten Ansprüchen die Unsterblichkeit erreichten; und wie viele andere ihre Namen mit wenigen Recht und Verdienst auf die Nachwelt brachten; wie dieß überhaupt mehr die Folge des Zufalls als des Verdienstes, und die Ansicht in dieser Hinsicht für unser Zeitalter viel zweifelhafter sey, als in den ältern Zeiten: so ergiebt sich am Ende so mancher vortrefflichen Bemerkungen folgendes Resultat: Genügs jedem so viel: Das Gute dauert und wirkt fort; von irgend Jemanden ward es veranlaßt,

anlaßt, was thut der Name zur Sache? — — Für Verdienst, für wahres Verdienst hat unsere Welt keinen sichern Maassstab, kann ihn auch nicht haben; wir kennen es bloß nach seinen nächsten sichtbaren Wirkungen, nach seinen Bestandtheilen können wir es nicht kennen. Dieß kann nur Gott. — Den Beschluß macht ein gelehrter Aufsatz: über die Poetik des Aristoteles, ein Fragment über ein Fragment, von Duple. Aus vielen gelehrten Bemerkungen ergiebt sich am Ende, daß wir von der ehemaligen Poetik des Aristoteles nur ein Bruchstück, und vermuthlich des 2ten Buchs, und auch dieses nur sehr verunstaltet, verworren, im rhapsodischen Auszuge haben, und daß die Kritik keine Hoffnung habe, dasselbe je herzustellen; sondern an ihr ein ewiges Kreuz haben werde. Angehängt ist noch ein kleines Gedicht: die Kunst zu vergessen, welches mehr philosophischen als poetischen Werth hat.

Qwb.